

Unser **Hirngespinnst** ist ein Experiment. Sie nehmen also jetzt an einem Experiment teil. Das Experiment hat drei Teile.

1. Sie hören ein Zitat.
2. Es folgt eine Improvisation: Text zusammen mit Musik.
3. Zum Schluss hören Sie das erste Zitat erneut.

Bitte horchen Sie einmal in sich hinein, ob sich Ihr Verständnis des Zitates vom Anfang verändert. Sie werden nicht abgefragt, sondern haben die Gelegenheit, für sich selbst zu reflektieren.

1. „Bildung heißt - in eine Formel gebracht - Performanz, d.i. Erleben, ermöglichen.“ⁱ
2. Wenn mein Text mit oder als Klang zu mir spricht, mit oder im oder zum Klang von Musik, verstehe ich mich und ihn - meinen Text - neu. Er - mein Text - lebt aus der Intuition des Schreibens heraus in die Intuition des Erklings und gleichzeitigen Erlebens von Musik hinein. **Er - der Text - entwickelt so - zusammen mit ihr - der Musik - neue, aktualisierende Fadenspiele. Ich spreche und nehme künstlerisch-kommunikative Fäden mit der Musik auf, die sich neu verfangen, verbinden, einander umspielen...**

Meine Trommelfelle vibrieren, wie meine Stimmbänder schwingen, wie mein Zwerchfell den Resonanzraum weitet und so den Ton verstärkt. Die Hylē meiner Haut brummt. Das Ensemble wird zur Gestalt, zum Klangkörper, dessen Teil ich geworden bin. Und doch kann es geschehen, dass der Text durch die Stimme zum Solitär sich erhebt, nur um im nächsten Augenblick in die Kakophonie des Fragmentierens abzutauchen. Geerdet stehe ich wie die Pauke. Bin ich also Perkussion? Oder sitze ich am Saiteninstrument? Verlängert sich mein Körper so in ein externes Chordophon? Ist es meine Stimme? Oder sind meine Lungen mehr Blasebalg als Atemschaukel? Sprechen die Instrumente aus, was ich sagen wollte? Oder was ich nur ahnte, jedoch erst jetzt in der Improvisation wirklich, aber flüchtig begreife?

Begreife oder erlebe ich? Ist es nicht sinnlich – mit allen Sinnen – mehr als reine Kognition, die mich ergreift? Werde ich hinterher, erst danach **unser aktuelles textlich-musikalisches Fäden-Gespinnst** analysieren und reflektieren? Oder ist die Interaktion mit der Musik nicht bereits eine eigene Reflexion des Erlebten, die mit dem Erleben schon in eins fällt. Ich spüre und lausche den Tönen meines eigenen Textes und seinen Compagnons, den reinen Klängen und Lauten nach und existiere – wie der Performanz-Text – doch nur im Jetzt des Spürens und Lauschens.

3. „Bildung heißt – in eine Formel gebracht – Performanz, d.i. Erleben, ermöglichen.“

Stille.

ⁱ Sychowski, Gaja von (2011): Geschlecht und Bildung. Beiträge der Gender-Theorie zur Grundlegung einer Allgemeinen Pädagogik im Anschluss an Judith Butler und Richard Höningwald. Verlag Königshausen & Neumann: Würzburg. (= Schriften zur wissenschaftlichen Pädagogik; Bd. 5), hier: S. 231f.